

GANZ OBEN



Die Rolling Stones taten es, The Who machten es regelmäßig und die Sex Pistols sowieso. Unzählige Rockbands zertrümmerten Hotelsuiten, um dann mindestens den Fernseher auf die Straße zu schmeißen. Jetzt gestand auch Opernsuperstar **Anna Netrebko**, dass sie es sich nicht verkneifen konnte: Sie warf einen Videorekorder aus dem Fenster! Dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ erzählte die 35-jährige Sopranistin, sie könne auch im Privatleben dramatisch sein. „Das Leben besteht aus so vielen Telefonaten und langweiligen Abendessen, da muss man ab und zu ein wenig nachhelfen“, sagte sie. Sie habe das Talent, einen Sturm im Wasserglas zu entfachen. Nachdem sie den Rekorder auf die Straße befördert habe, sei es ihr „wieder viel besser gegangen“.

GUTE FR@GE

An: Matthias Visser, stellvertretender Amtsleiter beim Wasser- und Schifffahrtsamt Hamburg
Betreff: Förderung von Eliteuniversitäten in Deutschland

>In der deutschen Bildungspolitik wird viel von „Leuchttürmen“ gesprochen, die durch ihre besondere Förderung jede Menge Licht unters Volk bringen sollen. Was zeichnet einen guten Leuchtturm aus?

Ein guter Leuchtturm muss möglichst hoch sein, sich von seiner Umgebung deutlich unterscheiden und 24 Stunden pro Tag gut sichtbar sein. Zur Zeit Störtebekers wurde er auch eingesetzt, um arglose Menschen in die Falle zu locken. Das heißt also: Es kommt immer darauf an, wer einen Leuchtturm betreibt. Moderne Technik auf Schiffen macht Leuchttürme nicht überflüssig: Wenn die ausfällt, will man ja auch nicht die Orientierung verlieren oder untergehen.

PROGRAMMCHEF

SWR, 22.30 Uhr
Frisch aus dem Genlabor auf den Tisch: Erbsen, Mais oder Soja – der Anbau von gentechnisch veränderten Ackerfrüchten ist in Deutschland seit diesem Jahr erlaubt. Das Gesundheitsrisiko für den Verbraucher ist jedoch nach wie vor nicht absehbar. Manfred Ladwig hat in der Genfood-Frage recherchiert und ist in seinem Film **Betriff: Die Gen-Verschönerung** auf unappetitliche Details gestoßen. Der weltweit größte Hersteller Monsanto wiegelt hartnäckig ab. Dabei haben Gentechnikexperten bereits 2004 auf die krankmachenden Nebenwirkungen des Genmais bei Monsanto-Versuchstieren hingewiesen. 2005 fütterten australische Forscher Mäuse mit Gen-erbsen. Auch die reagierte mit schweren Nebenwirkungen.

Eröffnung des „Louvre Berlins“

Bundeskanzlerin Angela Merkel wünscht sich, dass jeder in Deutschland einmal im Leben die Berliner Museumsinsel besucht. Am kommenden Dienstag wird dort das **Bodemuseum** eröffnet, ab Samstag ist es für alle Besucher zugänglich. Rund 1900 Kunstschätze von der Spätantike bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts werden gezeigt. Zu bewundern sind die Skulpturensammlung, das Münzkabinett, das Byzantinische Museum und etwa 150 Gemälde alter Meister. Die Sanierungs- und Umbaukosten für den Prachtbau aus der Zeit des wilhelminischen Neobarocks mit jetzt 64 Ausstellungsräumen betragen 162 Mio. €. Durch ihr weltweit größtes zusammenhängendes Kunstensemble soll die Museumsinsel als „Louvre Berlins“ mit Paris, Madrid und London konkurrieren können.



Xulu schlägt Flitzekacke

Zum vierten Mal fand am Wochenende das legendäre Akkuschauberrennen statt: Wie die Hildesheimer Fachhochschule mit einer pffiffigen Idee ihren Bekanntheitsgrad steigert und Black & Decker als Sponsor gewann

VON VERENA DIETHELM, HILDESHEIM

Die Entscheidung fällt in der letzten Kurve. Der Titelverteidiger aus Hildesheim nutzt die schlechtere Kurvenlage des Schweizer Konkurrenten und überholt vor der Zielgeraden den Koffertrolley Xulu. Auch in der Gesamtwertung holt sich das Hildesheimer Team 30+ den Sieg. Sein Name ist Programm. „Wir wollen über 30 Stundenkilometer schaffen“, sagt der Designstudent Robert Hoffmann, der wie seine Kollegen ganz im Stil der 30er-Jahre gekleidet ist. In Testfahrten erreichte das 13 Kilogramm schwere Gefährt eine Spitzengeschwindigkeit von 32 Stundenkilometern. „Es gibt viele verrückte Wettbewerbe, aber so etwas gibt es nur hier“, sagt Andreas Schulz. Er ist der Erfinder des weltweit ersten Akkuschauberrennens. Auf einem 140 Meter langen Parcours im Flughafenhangar von Hildesheim liefern sich von Studenten designte Fahrzeuge einen Wettkampf. Das Besondere daran: Sie werden alle von Akkuschaubern angetrieben.

Neben der Geschwindigkeit zählt natürlich auch das Design der fahrbaren Untersätze. Und dafür haben sich die zwölf

Teams verschiedener deutscher Hochschulen richtig ins Zeug gelegt. Pussy's Team geht mit einem Rollstuhl im Tigerfelldesign und gelber Karosserie an den Start. Quadratisch, praktisch ist das Fahrzeug der Fachhochschule Nordwestschweiz. Ihr aufklappbarer Koffertrolley gewinnt dann auch den Preis der Jury. „Ursprünglich wollten wir eigentlich den Werkstattkoffer von Black & Decker verwenden, aber der war zu klein“, sagte Laurent Auberson. Gut zu der Rennstrecke, die mit Strohhallen abgegrenzt ist, passt auch das Fahrzeug des Teams Flitzekacke, das ganz auf ländlichen Charme setzt und mit einer Art Schubkarre ins Rennen geht.

In Zeiten, in denen der Kampf um Forschungsförderung und Studierende immer härter wird, lautet die Devise der Hildesheimer Fachhochschule: Auffallen um jeden Preis. „Wir wollen mit dem Akkuschauberrennen die Aufmerksamkeit auf unsere Fakultät lenken“, sagt Schulz, Professor der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim, der das Rennen wie jedes Jahr unterstützt.

Die Idee für das ausgefallene Event ist dem Produktdesigner im Gespräch mit seinem Sohn gekommen. Der wollte wissen,

was man denn eigentlich mit einem Akkuschauber alles machen kann. „Alles – sogar ein Fahrzeug antreiben“, gab er ihm zur Antwort und trat kurz darauf mit seinen Studenten den Beweis an.

Das erste Akkuschauberrennen fand vor vier Jahren im kleinen Rahmen auf dem Parkplatz der Hochschule statt. Doch mit dem Einstieg des Hauptsponsors Black & Decker wurde alles größer und ein Stück professioneller. Olaf Kartenberg, Marketingmanager bei Black & Decker, ist beim Internetsurfen auf das Akkuschauberrennen aufmerksam geworden. „Wir suchen ständig nach innovativen Möglichkeiten, unsere Marke zu positionieren und aufzufallen“, sagte Kartenberg. Die Organisation übernehmen rund 50 Studenten. Für das

Werbekonzept ist Barbara Korte – eine Professorin der Hochschule – verantwortlich. „Wir sehen das als langfristige Zusammenarbeit“, sagt Kartenberg. Nächstes Jahr soll eine Gruppe von Studenten ein neues Design für den Akkuschauber entwerfen. Als Preise wurden Praktika bei Black & Decker ausgeschrieben.

Die Marke Akkuschauberrennen hat die Hochschule bereits schützen lassen. In erster Linie soll das Event jedoch Spaß machen – nicht mehr und nicht weniger. „Das braucht eigentlich kein Mensch“, gibt Schulz zu, „wir wollen nur Spaß haben und nicht etwa einen neuen Rollstuhl mit Akkuschauberantrieb erfinden.“

Ländlicher Charme: Flitzekacke in Hildesheim beim Zieleinlauf



Hawking plant Film

Der britische Physiker Stephen Hawking (64) will seine komplizierten Theorien bald in einem Kinofilm erklären. Er soll in dem Film „Beyond the Horizon“ („Hinter dem Horizont“) einer Reporterin der „Times“ seine Hypothesen zum Urknall und schwarzen Löchern erläutern. Professor Hawking übernimmt die Hauptrolle in dem Film, zudem soll er als Erzähler Konzepte der Kosmologie erklären, schreibt die Zeitung weiter. Die Handlung soll sich völlig um Hawkings Theorien drehen. Derzeit arbeitet er gemeinsam mit dem Physiker und früheren „Star Trek“-Autor Leonard Mlodinow an einem Drehbuch. Einen Starttermin für den Film gibt es noch nicht. Hawking leidet seit 1963 an der so genannten amyotrophen Lateralsklerose (ALS), einer unheilbaren Erkrankung des zentralen Nervensystems. DPA

Teurer Schmuck

Hollywoodstar Ellen Barkin hat die geschenkten Juwelen ihres Ex-Gatten Ron Perelman in bare Münze verwandelt. Für den Schmuck, den er ihr schenkte, erhielt sie bei einer vom Auktionshaus Christie's ausgerichteten Versteigerung mehr als 20 Mio. \$ (16 Mio. €). Teuerstes Stück war ein Diamantring von 22,76 Karat, der für 1,8 Mio. \$ an einen privaten Sammler ging. Ein brillantenbesetzter Goldring wurde für 130 000 \$ verkauft – für deutlich mehr als die erwarteten 50 000 \$. Ein Sprecher erklärte, der Verkauf der Barkin-Kollektion sei die größte Schmuck-Versteigerung der vergangenen 15 Jahre in den USA gewesen. Barkin („The Big Easy“) war sechs Jahre lang mit dem Milliardär Perelman, Vorstandsvorsitzender der Kosmetikfirma Revlon, verheiratet. Im Januar hatte er die Scheidung eingereicht. FT

FEIERABEND BÜHNE LITERATUR AUSSTELLUNG FILM MUSIK

L'affaire Martin! Occupe-toi de Sophie! ...

Ort Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin
Regie René Pollesch **Darsteller** Martin Wuttke, Sophie Rois, Volker Spengler, Christine Groß, Caroline Peters

Der plüschige Salon ist aus Papp – das neue Stück von René Pollesch nicht. War man seinen vom Warencharakter des Kapitalismus entindividualisierten Figuren schon müde geworden, ist seine neue Produktion ein rundum gelungener Relaunch: Den trockenen Diskursen wurde eine Prise Thomas Bernhard und ein kräftiger Schuss Gesellschaftskomödie beigemischt. Es gibt Charaktere – sogar fast eine Geschichte. Im Zentrum steht die schlesische Adelsfamilie Henckel von Donnersmarck, deren Tochter und Sohn mit subversivem Witz streiten, wer nun das „Leben der Anderen“ verfilmen darf. Den Dreharbeiten steht jedoch im Weg, dass keiner so recht weiß, woran man das Leben der Anderen eigentlich erkennt. Unerklärlich erscheint auch, wieso man rührselige Geschichten über die Stasi, nicht aber über Schlesier erzählen darf. Auch Erika Steinbach, die Pollesch zur Donnersmarck-Schwester macht, weiß keinen Rat. Affenmutter Jane Goodall dagegen, Martin Wuttke spielt ihren Botschafter, hat glücklicherweise „die Anderen“ bei den Schimpansen entdeckt. Na bitte!



ESTHER SLEVOGT

War Zone

Ort Maxim Gorki Theater Berlin **Regie** Matthias Huhn **Darsteller** Anika Baumann, Ellen Schlootz, Ingo Müller-Beck, Felix von Hugo, Frank Wiegand

Etikettenschwindel – nichts sonst ist diese „Uraufführung“. Denn „War Zone“ ist kein „neues Stück“, nicht mal ein neuer Text der Dramatikerin Dea Loher. Was das neue Team am Berliner Maxim Gorki Theater da ausweist als Topneuigkeit, ist ein sorglos sortiertes Sammelsurium von fünf Schnipselchen aus Loher's Textband „Magazin des Glücks“, der immerhin auch sieben „richtige“ kurze Bühnenwerke beinhaltet – die aber alle schon uraufgeführt waren. Unter „ganz neu“ aber macht's das Team von Armin Petras nicht. Alle Miniaturchen handeln vom Krieg und davon, was er mit Menschen macht. Da aber diese Viertelstunde Text keinen ganzen Abend trägt, sind sechs Berliner Laien um die Szenen drapiert, die (angeblich) von „struktureller Gewalt im Alltag“ erzählen. Ach was: Choreografin Lara Kugelmann lässt bestenfalls Figuren albern durch Matthias Huhns Inszenierung hüpfen. Arbeit mit Laien kann sehr aufregend sein – die hier ist nur peinlich.

MICHAEL LAAGES

Die Orestie

Ort Schauspiel Frankfurt **Regie** Karin Neuhäuser **Darsteller** Roland Bayer, Friederike Kammer, Christian Kuchenbuch, Cornelia Niemann, Falk Rockstroh

Götter gegen Menschen, Menschen gegen Menschen: Ins Gemetzel hinein verlängerte Äschylus die Kämpfe des Alltags in seiner Orestie. In Frankfurt fügt Karin Neuhäuser dem noch einen Kampf zwischen Schauspielern und Regietheater hinzu. Friederike Kammer lässt in jeder Bewegung ganz große Leidenschaften vermuten, wenn sie den glänzenden Spiegel aus Blut, in den Franz Lehr die Bühne verwandelt hat, durchwatet. Das Blut ist allgegenwärtig, trinkt Gewänder und Mauern. Doch das Grauen, es äußert sich in dem unbedingten Willen der Regie zum Klamauk. Christian Kuchenbuch geht als Orestes in Albernheiten auf und zeigt einen selbstgerechten Rächer, als hätte er ihn im Versandhauskatalog bestellt. Erst ganz am Ende, nach fünf Stunden inklusive einer einstündigen Abendbrotpause, zeigt Rainer Frank im Monolog der Athene, wie es gewesen wäre, wenn Schauspiel- und Regiekunst bei dieser Orestie mit- und nicht gegeneinander gearbeitet hätten.

ULRIKE KRICKAU

Hamlet

Ort Jahrhunderthalle Bochum **Regie** Peter Zadek **Darsteller** Otto Sander, Eva Mattes, Angela Winkler, Klaus Pohl, Hans-Michael Rehberg, Uwe Bohm

Dieser in halb Europa gefeierte, von Altmeister Peter Zadek für die Ruhr-Triennale aufpolierte „Hamlet“ hat in den sieben Jahren, seit er in Wien das erste Mal Furor machte, längst Kultstatus erreicht. Selbst dann, wenn man die immer noch faszinierend verletzliche Angela Winkler, die den Dänenprinzen mehr erleidet als zelebriert – raumbedingt –, kaum versteht. Was bei Elisabeth Plessens flapsiger Übersetzung sogar zu verschmerzen ist. Alle Welt ist aus den Fugen und in der Mitte der Hallenbühne nur ein Metallcontainer. Der wird zum Palast, wenn er den Hofstaat ausspuckt: Claudius, der bei Otto Sander ein selbstsicherer Pragmatiker der Macht ist. Eva Mattes als Gertrud an seiner Seite, die verliebt ist in das Leben und die Macht – und die sich dennoch von den Vorwürfen des Sohnes erschüttern lässt. Vor allem, weil Zadek und die Schauspieler wissen, was Dramaturgie heißt, wurde der Abend zu einem Ensemblespiel der Stars, wie man es in Deutschland selten sieht.

JOACHIM LANGE